

Tiefseefische mit Laternen

Von Dr. E. Bode.

Früher hielt man den Boden der Ozeane im allgemeinen für eine außerordentlich gleichmäßige Fläche, auf der starke Böschungen, wie sie das Festland in seinen Gebirgen hat, nicht vorhanden sind. Dieses ist indessen von den Tiefseeforschungen mit ihren ausgedehnten Leistungen gründlich widerlegt. Die höheren Teile des Meeresbodens, die Schollen, Klüften und Plateaus, welche die ausgedehnten ozeanischen Räume gliedern, sind vielmehr von einer Großartigkeit, wie sie das Festland

wie für das Leben der Pflanze, die eben ohne Licht absolut nicht bestehen kann. Aus diesem Grunde findet sich in den Tiefen der Weltmeere auch da noch ein reiches Tierleben, wo ständige Dämmerung oder ständige Dunkelheit herrscht. Fische und Schalthiere, die in Tiefen von über 1000 Meter leben, sind fast alle schwarz; diejenigen, die kurz oberhalb der Lichtgrenze ihrer Lebensbedingungen finden, sind sehr dunkel, oft dunkelrot.

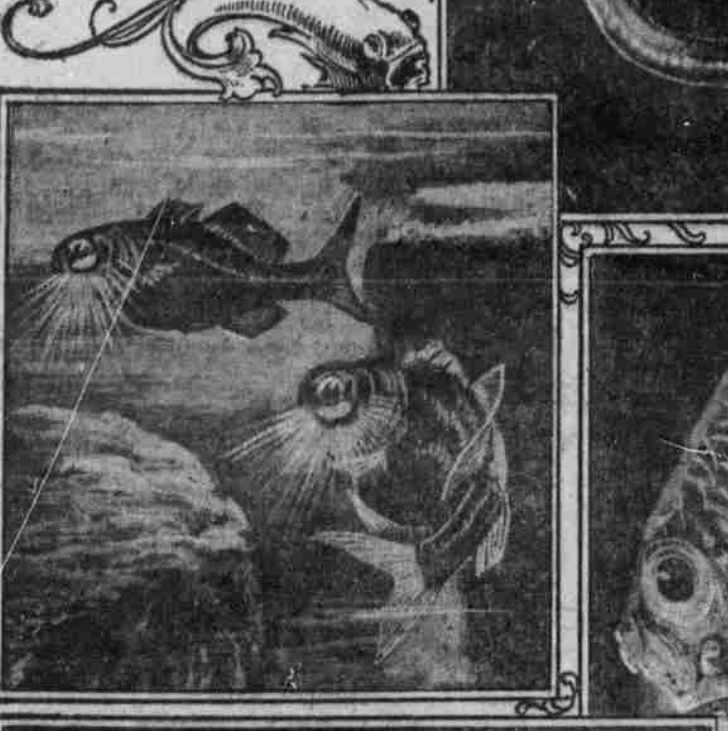
Gigantactis vanhooffeni.



Sobald Fische aus diesen Tiefen in den Fingern an die Wasseroberfläche gebracht werden, plagt ihre Schwimmblase, Zunge, Schlund und Eingeweide aus dem Maul heraus, Muskel, Fleisch, die sich in die Hände des Forschers sind vielfach so weich, daß sie bei der Zerlegung bereits zerfallen, so viele Geschöpfe bringen die Tiefseefische zerlegt und zerfallen in die Hände des Forschers. Der ungeheure Druck hält zwar in der Tiefe die weichen Körperteile fest zusammen, aber sobald er über ein bestimmtes Maß nachläßt, zerfällt der Körper.

Die Dunkelheit, in der die Fische der Tiefe leben, ist nicht ohne Einfluß auf ihre Organisation gewesen. Bei einigen Tiefseefischen sind die Augen ganz zurückgebildet, sie haben ihre Funktion zur Vermittlung von Lichtstrahlen verloren. Diese blinden Fische sind Bewohner der tiefsten Wasserschichten, in die kein noch so schwacher Lichtstrahl mehr dringt, die in ewiger Dunkelheit leben. Bei anderen sind die Augen sehr klein und wenig; bei noch anderen haben sie sich in entgegengesetzter Weise ausgebildet, sind sehr groß, röhrenartig verlängert worden, gleichsam

Stylophthalmus paradoxus.



Einem noch beachtenswerteren englischen Versuch, die Tiefseefische heranzuführen, unternahm jedoch vor einigen Jahren der bekannte Schriftsteller und Herausgeber einer englischen Zeitschrift, Frank Harris, der schon in den neunziger Jahren eine Reihe Artikel über die Tiefseefische in der "Saturday Review" veröffentlichte und im Jahre 1909 seine Aufnahmen in einem großen Werke, "The man Shakespeare", zusammenfaßte. Schon in jenen Artikeln verteilte er sich über die Tiefseefische, wie er es nannte, und in seinem Buche beruhte er bei den persönlichen Fehlern der Tiefseefische, als hätte er tagtäglich mit ihm umhergeschlachtet. Das gemahnt an die bekannte Definition historischer Wahrheit: ihre Grundzüge sei das Schwärzen der Taten.

Frank Harris ist der musikalische Kritiker der englischen Literatur; er ist so sehr der Inbegriff männlicher Eigenschaft, daß er bei jeder Gelegenheit seine Mannhaftigkeit hervorhebt und alle anderen Schriftsteller weiblich und schwächlich findet, sogar jene, die er selbst hochschätzte. Er hat Shakespeare im Verdacht, nicht zum Dreinschlagen gelangt zu haben. Von einem Inbegriff getrieben, der ihm selbst so unfehlbar wie der des Jünglings erscheint, findet er Shakespeare's geheimnisvolle Schwächen heraus. So bemerkt er, daß Shakespeare offenbar aus Unmännlichkeit, weil er es nicht verstand, seine Hände zu gebrauchen, sich abzugeben, die Frau auszugeben, die er heiratete wollte, und statt ihrer Anne Hathaway zu nehmen, die er gern los gewesen wäre. Es findet sich nämlich in dem Register des Bishops von Worcester am 27. November 1582 eine Ehevermittlung für William Shakespeare mit Anne Hathaway aus Temple Grafton. Tags darauf heiratete sich indes William Shakespeare mit Anne Hathaway.



Polydora nuttingi.

als ob die Tiere mit ihnen jeden Lichtstrahl, der sich in die Tiefe verliert, aufzufangen wollten. Noch auffälliger ist es, daß diese in harten Dämmerlicht oder Dunkelheit lebenden Fische eine Leuchtorgane selbst geschaffen haben, denn etwa 1/3 aller Tiefseefische ist mit Leuchtorganen verschiedener Art ausgestattet, die sie an diesem oder jenem Körperteil mit sich herumtragen. In jeder dieser Leuchtorgane leuchtet in einem matten Licht, wenn sie durch das Wasser dahin ziehen.

Laternenfisch, Gigantura chuni.

auch nicht annähernd aufzuweisen hat. Die Tiefe Baden von kontinentaler Ausdehnung werden durch große, unterirdische Gebirge unterbrochen und Hochflächen steigen aus der Tiefe auf, die von fast senkrechten Mauern begrenzt sind. Das Lot sinkt hier bis über tausende von Metern hinab. Die größte Tiefe, die bisher gemessen wurde, beträgt 9788 Meter, sie wurde zwischen der Insel Oboe und Ternate, im Sunda-Archipel, festgestellt. Tiefen von über 4000 Meter sind dagegen in den Weltmeeren durchaus keine Seltenheiten.

Die Tierwelt der Ozeane war bis vor gar nicht langer Zeit nur bis zu den Tiefen bekannt, bis zu welchen die Fingerringe des Frisches hinabstiegen, und diese betragen nur in den seltensten Fällen über 200 Meter. Als Tiefseefische in der Tiefe an der Oberfläche der Welt bekannt wurden, trat ein neues Kapitel in der Geschichte der Tiefseeforschung auf. Die Tiefseefische sind nunmehr nicht nur in der Tiefe, sondern auch in der Nähe der Wasseroberfläche bekannt. Die Tiefseefische sind nunmehr nicht nur in der Tiefe, sondern auch in der Nähe der Wasseroberfläche bekannt.

Solche Leuchtorgane sind nun durchaus nicht allein nur bei Tiefseefischen vorhanden, sie kommen auch bei solchen Arten vor, die in der dem Sonnenlicht durchdrungenen Zone des Meeres leben. So bei molchen z. B. zwei kleine Fischarten, die man Laternenfische nennt, und welche die Familie der Anomalopidae bilden, die Familie der Bonas-Fische im Malakalischen Archipel, während eine dritte Art nämlich bei Jamaika entdeckt wurde. Diese drei Fischarten sind eigentlich die einzigen, an denen man das Leuchten unter natürlichen Bedingungen beobachten kann. Die Tiere besitzen ein großes, unter dem Auge gelegenes Leuchtorgan, von dem ein grünlich-weißer Lichtstrahl ausgeht. In röhrenförmiger Weise kann das Leuchten unterbrochen werden, wobei das Leuchtorgan durch eine vorgeschobene oder zurückgezogene Haut abgedeckt wird, durch welche keine Leuchtsubstanz dringt. Wenn wir bei anderen Tiefseefischen, die immer mehr oder weniger stark vergrößert sind, kommen, von Leuchtorganen sprechen, so sind wir vorbestimmt, indem diese Fische Leuchtorgane besitzen, die den gleichen Bau der bekannten Leuchtorgane zeigen, vielfach auch noch für kurze Zeit leuchten, wenn ihre Träger vom Tiefen zur Oberfläche gebracht wurden.

Wahrscheinlich haben sich die Leuchtorgane in der Dämmerzone ausgebildet, sie verlieren sich wieder umso mehr, je tiefer die Tiere in die dunklen Tiefen des Meeres eintreten.

Manz gleich, wo sich die Leuchtorgane bei den Fischen befinden, welcher Körperseite sie auch tragen mag, entwicklungs-geschichtlich sind sie aus Oberflächen-zugführungen, es sind im einfachsten Falle

Shakespeare in England.

Von Georg Brandes (Kopenhagen).

In und außerhalb Englands wurde bis in dieses Jahr so langer Sturm auf Shakespeare unternommen. Während des Krieges, der allen und jedem seine Spuren aufdrückt, hat in England eine starke Bewegung eingesetzt, die das englische Wesen Shakespeares betont und nachweisen versucht, daß die Deutschen, die sich in die durch Überlegungen, Studien und Aufführungen zu eigen machten, ihn nicht verstanden hätten, wie er war und wie er angeht, nur auf englischem Boden verstanden werde.

Der Gedanke, daß Lord Bacon der Verfasser von Shakespeares Schauspielen sei, kann entschieden nur von Leuten schlagartig werden, die weder den einen noch den anderen dieser beiden großen Männer gründlich kennen. Dennoch hat diese Annahme, obwohl von Amerika ausgegangen, Tausende von Anhängern in England gefunden.

Die Baconianer rühmen die Schauspieler wenigstens, wenn auch auf Kosten Shakespeares. Tolstois hingegen, der Shakespeare als Schöpfer der Dramen anerkennt, versucht aus der Höhe, sie geschaffen zu haben, eine Schande zu machen. Er erklärte Shakespeares Werte für schlechte Kunst, bezog seine Kunst auf eine liberale Erziehung, seine Tendenz als niedrig und unmoralisch, seinen Charakter als nihilistisch und erwiderte, sein Pathos als hoch und schal. Tolstois Kritik über Shakespeare erschien in England mit einer Portree von Bernard Shaw, dem der berühmte Vorgänger sehr viel unangenehm war und den er daher ungemein niedrig einschätzte. Er äußerte sich denn auch schon vor einem Jahrzehnt dahin, Tolstois habe Shakespeare zu viel Ehre angehan, indem er über ihn schrieb.

Natürlicherweise mußte Shakespeare in letzter Zeit noch nur zu seinem eigenen Innern flüchten nehmen, um daraus zu schöpfen, und so muß es auch möglich sein, ihn in seinen Schöpfungen wiederzufinden. Aber unmöglich kann man, wie Harris es tut, eine ganze Reihe von Personen als Selbstportraits erklären. Und das geschieht mit solcher Stumpfheit, daß Shakespeares mit Hamlet geradezu identifiziert wird. Harris sagt von dem Dichter: "Er scheint von seinem 36. oder 37. Jahre an selbständig geworden zu sein und an Klemme und Genuß zu haben", und zwar auf Grund einer Kopie der Königin, die diese Worte von ihrem Sohn geteilt, einer Kopie nach dazu, die schließlich zur Charakteristik eines Schauspielers eingetauscht wurde, der zufällig den Hamlet gab.

Immer wieder lenkt Harris die Aufmerksamkeit auf Shakespeares "Gitel und Düntel". Vom "Sturm" sagt er: Shakespeare ist in diesem letzten Stück ganz von sich selbst erfüllt, ganz überzogen, wie es scheint, die wichtigste Person auf der Welt zu sein. Er war ungewöhnlich eitel und von sich eingenommen (self-centred). Hat es aber je einen großen Mann gegeben, von dem man mit Sicherheit sagen kann, daß er nicht eitel gewesen ist, so war dies Shakespeare, der sich so wenig um seinen Ruhm kümmerte, daß er seine Dramen nicht einmal brachten ließ. Bekanntlich sind Dichter und Männer der Wissenschaft jederzeit, mit Ausnahme des letzten Jahrhunderts, in Verbindung mit irgendeinem Mäzen gefunden. Da es keine Honorare gab, von denen man hätte leben können, so lebte man von Widmungen an den Gönner und den ihm dargebrachten Ehrenbezeugungen. Darin lag sein Lebenszweck.

Es war dies ein bereits im Altertum vollstänndig entwickeltes Verhältnis. Aristoteles hat seine Hand über Horaz, Aristoteles hat Horaz Mäzenas unterstellt gemacht, jedoch sein Name als Wort in alle Sprachen übergegangen ist. Shakespeares Dramen sind seiner zwei kleinen erziehenden Gedichte an Southampton nennt Frank Harris "widerlich". Und da er vermutet, daß der Dichter von seinem Beschützer eine bedeutende Geldsumme erhalten habe, sagt er: "Er war von Natur ein Schmeichelei".

Die moderne Welt hat dem großen Mann gegenüber eine wechselnde Haltung eingenommen. Sehr viele Leute sind überzeugt, er hätte nicht ein einziges der Werke, die seinen Namen tragen, geschrieben. Aufhören größter Autor und Englands bekanntester Dramatiker behaupten, daß diese Werke nur Anerkennung genießen, weil sie den Lesern der oberen Klassen schmeicheln. Ein so bedeutender amerikanischer Kritiker wie Elmer Edgar Collings glaubt, daß er sich darüber erheben könne, und schreibt ihm all dessen Vorteile und herkömmlichen Aufzeichnungen zu. Der neueste englische Versuch, seine Persönlichkeit und ihre Schicksale darzustellen, verweist, wie wir sahen, mit Verleumdung auf seine Eitelkeit, seine Schwachheit und seinen Egoismus, und selbst in der Erklärung, daß man Shakespeare möglicherweise ehren, aber unmöglich hochachten kann.

Ich für meinen Teil tue das Unmöglichste: ich achte ihn hoch, in ich hohe Ehrfurcht vor ihm und schäme mich dessen nicht. Ich sehe in all diesen Urteilen nur Zeugnisse der unangenehmen Willkür der Menschheit, die vor wahrhaft Großen zu beugen.

Doch die Zeitgenossen Shakespeares außerhandeln waren, diese Größe zu erfassen, ist nur nur zu begreiflich, oder spätere Zeiten hätten dies gutmachen sollen. Einmal es sich beurteilen läßt, ist man in England nunmehr auf gutem Wege, das Verständnis nachzuholen. Man hat sich eben angefangen, im April den dreihundertjährigen Todestag Shakespeares mit großen Festlichkeiten zu begehen — vor mehr als einem Jahre ergingen bereits die Einladungen. Unter dem Einfluß des Krieges erheben die Engländer Shakespeares wieder und erheben sie sich selbst den Anspruch, an Verständnis und Auffassung des Dichters doch über den Deutschen zu stehen.

So eifrig und umfassend die deutsche Shakespeare-Forschung ist, die heutigen Engländer finden sie gegenüberlich wertlos und begründen das damit, daß Shakespeare seine Schauspielen im Englischen

„Man hat uns versprochen, uns alle Tage zu essen zu geben...“

Die Leiden der russischen Flüchtlinge.

Von Peter Achewsky.

Der russische Flüchtling hat in der westlichen Welt einen Namen gemacht, die von den eigenen Behörden und den russischen Anhängern in der westlichen Welt gebildet eine nationale Liebesbewegung des Künstlers.

Die Wege der Flüchtlinge überfüllt ganz Rußland bis an den Ural und er geht sich bis nach Sibirien. Ich habe aus den Zeitungen erfahren, wie es den Flüchtlingen in Moskau ergangen ist. Dort war es furchtbar, aber es war ein Paradies verglichen mit dem, was sie hier erwartete. In Moskau hatten die Armen wenigstens ein Dach über ihrem Kopf und ein Stück Brot für den Hunger, und das Wichtigste ist, sie hatten das Bewußtsein, daß für sie gesorgt würde. Ganz anders ist es hier. Am Ende der Bahnhofsanlagen von Ufa stehen einlöse, mit Flüchtlingen vollbesetzte Züge. Um die Wagen herum spielen Kinder mitten unter schmutziger Müll, die da ausgebreitet liegt. Das Bild ist überall das gleiche; in wirtlichen Häufen liegen die Leute und ihre Habseeligkeiten durcheinander. Greise, Kinder

Einmal hat uns versprochen, uns alle Tage zu essen zu geben... Die meisten der Vertriebenen sind Landarbeiter; aber es gibt unter ihnen auch Handwerker und Fabrikarbeiter. Da mit bekannt ist, daß es in den Munitionsfabriken an Arbeitern fehlt, suche ich zu erfahren, ob vielleicht ein Vertreter des Ausschusses für die Kriegsindustrie sich der Mühe unterzogen habe, nachzuforschen, ob unter den Flüchtlingen für die Erzeugung von Kriegsmaterial geeignete Kräfte zu finden wären. Nein, niemand habe danach gefragt, antwortete man mir. Einer der Unglücklichen sagte unter Tränen: "Ich bin Schlosser von Beruf, ich habe in Fabrik gearbeitet. Gebt mir die Freiheit wieder und ich werde schon Arbeit finden."

Die meisten der Vertriebenen sind Landarbeiter; aber es gibt unter ihnen auch Handwerker und Fabrikarbeiter. Da mit bekannt ist, daß es in den Munitionsfabriken an Arbeitern fehlt, suche ich zu erfahren, ob vielleicht ein Vertreter des Ausschusses für die Kriegsindustrie sich der Mühe unterzogen habe, nachzuforschen, ob unter den Flüchtlingen für die Erzeugung von Kriegsmaterial geeignete Kräfte zu finden wären. Nein, niemand habe danach gefragt, antwortete man mir. Einer der Unglücklichen sagte unter Tränen: "Ich bin Schlosser von Beruf, ich habe in Fabrik gearbeitet. Gebt mir die Freiheit wieder und ich werde schon Arbeit finden."

Die meisten der Vertriebenen sind Landarbeiter; aber es gibt unter ihnen auch Handwerker und Fabrikarbeiter. Da mit bekannt ist, daß es in den Munitionsfabriken an Arbeitern fehlt, suche ich zu erfahren, ob vielleicht ein Vertreter des Ausschusses für die Kriegsindustrie sich der Mühe unterzogen habe, nachzuforschen, ob unter den Flüchtlingen für die Erzeugung von Kriegsmaterial geeignete Kräfte zu finden wären. Nein, niemand habe danach gefragt, antwortete man mir. Einer der Unglücklichen sagte unter Tränen: "Ich bin Schlosser von Beruf, ich habe in Fabrik gearbeitet. Gebt mir die Freiheit wieder und ich werde schon Arbeit finden."

Die meisten der Vertriebenen sind Landarbeiter; aber es gibt unter ihnen auch Handwerker und Fabrikarbeiter. Da mit bekannt ist, daß es in den Munitionsfabriken an Arbeitern fehlt, suche ich zu erfahren, ob vielleicht ein Vertreter des Ausschusses für die Kriegsindustrie sich der Mühe unterzogen habe, nachzuforschen, ob unter den Flüchtlingen für die Erzeugung von Kriegsmaterial geeignete Kräfte zu finden wären. Nein, niemand habe danach gefragt, antwortete man mir. Einer der Unglücklichen sagte unter Tränen: "Ich bin Schlosser von Beruf, ich habe in Fabrik gearbeitet. Gebt mir die Freiheit wieder und ich werde schon Arbeit finden."

Die meisten der Vertriebenen sind Landarbeiter; aber es gibt unter ihnen auch Handwerker und Fabrikarbeiter. Da mit bekannt ist, daß es in den Munitionsfabriken an Arbeitern fehlt, suche ich zu erfahren, ob vielleicht ein Vertreter des Ausschusses für die Kriegsindustrie sich der Mühe unterzogen habe, nachzuforschen, ob unter den Flüchtlingen für die Erzeugung von Kriegsmaterial geeignete Kräfte zu finden wären. Nein, niemand habe danach gefragt, antwortete man mir. Einer der Unglücklichen sagte unter Tränen: "Ich bin Schlosser von Beruf, ich habe in Fabrik gearbeitet. Gebt mir die Freiheit wieder und ich werde schon Arbeit finden."

Die meisten der Vertriebenen sind Landarbeiter; aber es gibt unter ihnen auch Handwerker und Fabrikarbeiter. Da mit bekannt ist, daß es in den Munitionsfabriken an Arbeitern fehlt, suche ich zu erfahren, ob vielleicht ein Vertreter des Ausschusses für die Kriegsindustrie sich der Mühe unterzogen habe, nachzuforschen, ob unter den Flüchtlingen für die Erzeugung von Kriegsmaterial geeignete Kräfte zu finden wären. Nein, niemand habe danach gefragt, antwortete man mir. Einer der Unglücklichen sagte unter Tränen: "Ich bin Schlosser von Beruf, ich habe in Fabrik gearbeitet. Gebt mir die Freiheit wieder und ich werde schon Arbeit finden."